

**Fixpunkt e.V., Mobilix
Projektbereich
„Zahnprophylaxe/Zahnmedizinische Basisversorgung“**

Konzeption

(Stand: Januar 2004)

Vorbemerkung

Opiatkonsumenten bzw. -abhängige unterliegen erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die zum einen substanzbedingt sind und zum anderen durch die Lebensumstände gefördert werden.

Zu den typischen sogenannten drogenassoziierten Erkrankungen gehört neben Hepatitis- und HIV-Infektionen, Spritzenabszessen und Atemwegserkrankungen auch ein häufig desolater Zahnstatus. Ursachen dafür sind:

- Reduktion der Speichelproduktion durch Opioide. Dies führt zu einer Verminderung des Ionenaustausches an der Schmelzoberfläche und einer Störung der Remineralisation des Schmelzes, was die Entstehung von Karies begünstigt.¹
- Besonders nach Kokainkonsum tritt häufig Erbrechen auf, was zu einem Absinken des pH – Wertes der Mundhöhle führt.
- Drogenkonsum scheint häufig mit einem gesteigerten Bedürfnis nach kohlenhydratreicher Nahrung einherzugehen.
- Das Heroin-Substitutionsmittel Methadon enthält eine starke Säure (Hydrochlorid) und ist außerdem häufig mit zuckerhaltigem Sirup versetzt
- Bei vielen Drogenkonsumenten liegt ein Mangel an Wissen über die Entstehung von Karies und Parodontopathien sowie über die Bedeutung adäquater Mundhygiene und Ernährung für deren Prävention vor.
- Bei Drogenabhängigen besteht häufig ein erschwerter Zugang zur Regelversorgung aufgrund der durch Kriminalisierung und Sucht geprägten Lebensumstände.

Obwohl Berlin im bundesweiten Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Zahnarztdichte aufweist², sind opiatabhängige Drogenkonsumenten meist zahnmedizinisch unzureichend versorgt.

Die schlechte zahnmedizinische Versorgung dieser Drogenkonsumenten wird durch mehrere Faktoren beeinflusst: Viele Drogenkonsumenten leiden unter massiven Angstgefühlen vor Zahnarztbesuchen. Gerade wenn der Zahn-Status schon schlecht ist und die Patienten größere Eingriffe befürchten, nehmen diese Ängste überhand und verhindern den dringend nötigen Zahnarztbesuch. Auch Schamgefühle und schlechte Erfahrungen, die die Drogenkonsumenten bei früheren Zahnarztbesuchen gemacht haben, z. B. Eingriffe bei unzureichender Anästhesie, tragen zu einer Vermeidungshaltung der Betroffenen bei. Hinzu kommen fehlende Krankenversicherung oder offene Haftbefehle

¹ Hein, W. : Mundhygiene, Berlin, Chicago, Tokio 1980

² In Berlin kommen auf 894 Einwohner ein behandelnd tätiger Zahnarzt. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 1.300 Einwohnern pro behandelndem Zahnarzt. Quelle: Bundeszahnärztekammer, www.bzaek.de/service/oab10/artikel.asp?Inr=206

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Compliance, den viele Drogenabhängige aufweisen. Es bestehen häufig erhebliche Schwierigkeiten, Termine auszumachen und einzuhalten und Wartezeiten zu tolerieren. Die Klienten sind oft auch nicht „wartezimmerfähig“, da sie alkoholisiert sind und/oder unter Drogeneinfluss stehen.

Auf Seiten der Zahnärzte bestehen häufig Berührungängste wegen des gefürchteten erhöhten Infektionsrisikos bezüglich Hepatitis und HIV, Bedenken wegen medizinischer Risiken und Nebenwirkungen, z. B. bei der Anästhesie und auch wegen des äußeren Erscheinungsbildes und des Verhaltens der Klienten. Zwar sind Drogengebraucher in der Regel krankenversichert bzw. erhalten Krankenhilfe nach dem BSHG vom Sozialamt; sie haben jedoch kein attraktives „Zuzahlungspotential“ für nicht versicherbare Zusatzleistungen wie Zahnprophylaxe, höherwertigen Zahnersatz etc.

Der schlechte intraorale Zustand der Drogengebrauchern wird von Fixpunkt e. V. im Rahmen der Vor-Ort-Arbeit auf Drogenszenen tagtäglich beobachtet³. Bisher existieren jedoch weder Erhebungen und Untersuchungen zum Status und zum Versorgungsgrad bei Drogenabhängigen noch zielgruppenspezifische Behandlungs- und Präventionsmöglichkeiten. Das Projekt „Zahnprophylaxe und zahnmedizinische Basisversorgung“ soll nicht nur Drogenkonsumenten den Zugang zu einer zahnmedizinischen Versorgung und Prophylaxe ermöglichen, sondern auch entsprechende Daten sammeln und auswerten.

Ziele

Im Rahmen der aufsuchenden, niedrighschwelligten Arbeit und in Verbindung mit der basismmedizinischen Versorgung und sozialarbeiterischen Präsenz auf Treffpunkten von Drogenkonsumenten besteht neben einem Angebot zur Notfallbehandlung zur Beseitigung akuter Schmerzzustände das Angebot zur Beratung der Patienten hinsichtlich der Möglichkeiten der Mundhygiene, prophylaktischen Maßnahmen und zahnärztlicher Versorgung. Eine Möglichkeit zum Zähneputzen sowie eine Versorgung mit Zahnpflegeartikeln ist Bestandteil des Angebots.

Ein Ziel ist die Verbesserung des Wissensstandes bezüglich Ursachen von Zahnschäden und deren Prophylaxe bei Drogenkonsumenten und ihren professionellen Helfern.

Angestrebt ist eine (Wieder-)Eingliederung der Drogenkonsumenten in die bestehende zahnärztliche Regelversorgung. Dies soll ermöglicht werden durch die Kooperation mit niedergelassenen Zahnärzten und durch die Motivierung niedergelassener Zahnärzte, trotz bestehender Bedenken (Stichworte Hepatitis C, HIV, „Wartezimmerunfähigkeit“) Menschen aus dieser Personengruppe zahnmedizinisch zu versorgen. Weiterhin arbeitet das Zahn-Projekt mit der Zahnärztekammer Berlin, der Landesarbeitsgemeinschaft für Zahnprophylaxe (LAG) und Einrichtungen der Drogen- und Jugendhilfe zusammen.

Maßnahmen der Zahnprophylaxe werden zielgruppenspezifisch, risikobezogen und settingorientiert für die Hochrisikogruppe der Opiatkonsumenten entwickelt und durchgeführt.

³ Fixpunkt e. V. ist Träger des Projekt „Mobilix – Gesundheitsförderung für DrogengebraucherInnen“. Der gemeinnützige Verein führt seit mehr als 10 Jahren innovative, modellhafte infektionsprophylaktische und gesundheitsfördernde Maßnahmen für Drogengebraucher durch. Weitere Informationen über Verein und Projekte sind über www.fixpunkt.org erhältlich.

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an alle Drogenkonsumenten und substituierte Drogenabhängige, unter besonderer Berücksichtigung nicht krankenversicherter Klienten, die trotz eines hohen Versorgungsbedarfs kaum Zugang zur zahnärztlichen Regelversorgung finden.

Angebot

Bei der niedrighschwelligen zahnmedizinischen Beratung und Betreuung im speziell ausgestatteten „Zahnmobil“ handelt es sich zum einen um Maßnahmen zur Beseitigung akuter Schmerzzustände, zum anderen um Beratung zur Zahnprophylaxe und zu verschiedenen zahnmedizinischen Fragestellungen.

Zu den Angeboten zählen

- Untersuchung und Diagnostik
- Beratung
 - Mundhygiene, Prophylaxe, Ernährung
 - Möglichkeiten konservierender, chirurgischer und prothetischer Versorgung
 - Probleme bei laufender Behandlung durch niedergelassene Zahnärzte
 - Probleme der Kostenübernahme durch verschiedene Träger
 - Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Präventionsmobils
- Versorgung mit Zahnpflegeartikeln (Zahnbürste, Zahnpasta, Interdentalbürsten, Zahnseide, zuckerfreier Kaugummi)
- Zahnerhaltende Maßnahmen
 - Behandlung von Caries profunda
 - Devitalisieren der Pulpa
 - Trepanieren devitaler Zähne
 - Beseitigung scharfer Zahnkanten
 - Behandlung von Zahnfleischtaschen
 - Entfernen von Zahnstein
- Chirurgische Maßnahmen
 - Inzision submucöser Abszesse
 - Extraktion nicht erhaltungswürdiger Zähne
- Vermittlung an niedergelassene Zahnärzte bzw. Zahnkliniken

Eine Versorgung der Patienten mit Zahnersatz ist zur Zeit nicht angestrebt, da die Umsetzung erhebliche Probleme sowohl finanzieller als auch organisatorischer Art schaffen würde, für die zum jetzigen Zeitpunkt keine Lösungsmöglichkeiten bestehen.

Zusätzlich zu den Einsätzen des Zahnmobils werden von einer Zahnarzhelferin in Einrichtungen der Drogen- und Jugendhilfe (z. B. Kontaktläden für Drogengebraucher, Einrichtungen für betreutes Wohnen und Therapieeinrichtungen) Gruppenprophylaxe-Aktionen und Einzelberatungen durchgeführt. Für diese Aktionen benötigte Materialien (Zahnpflegeartikel, Informationsmaterial) werden teilweise von der LAG zur Verfügung gestellt.

Projektstruktur, Organisation

Das Zahn-Projekt ist integrativer Bestandteil des Projekts Mobilix von Fixpunkt e. V.. Das Zahn-Projekt nutzt die bei Mobilix vorhandenen Erfahrungen und Ressourcen, ergänzt und

bereichert Mobilix durch die Mitarbeit an der konzeptionellen und praktischen Weiterentwicklung der mobilen gesundheitsfördernden, infektionsprophylaktischen Vor-Ort-Arbeit mit Drogengebrauchern.

Das Zahn-Projekt arbeitet interdisziplinär (Zahnarzt, Zahnarzhelferin, Krankenpflege, Sozialarbeit).

Im Vor-Ort-Einsatz ist eine Zahnärztin und eine Zahnarzhelferin tätig. Die Vorbereitung des Busses erfolgt durch die Zahnarzhelferin bzw. einen Zivildienstleistenden. Die Helferin assistiert während der Untersuchung bzw. Behandlung, nimmt nach Diktat schriftliche Befunde auf und führt prophylaktische Maßnahmen (Unterweisung der Patienten in richtiger Zahnpflege, Ernährungsberatung) durch. Außerdem ist sie für die Nachbereitung, d.h. hygienische Maßnahmen im Bus und die Wartung der Einheit sowie die Aufbereitung der Instrumente zuständig.

Eine Zahnärztin ist fachlich und rechtlich für die sach- und fachgerechte Durchführung von zahnärztlichen Behandlungen und deren Abrechnung verantwortlich. Sie wird dabei von der im Projekt arbeitenden Zahnarzhelferin unterstützt. Die Projektleiterin des Vereins vertritt das Zahn-Projekt gemeinsam bzw. in Absprache mit der Projektzahnärztin nach außen. Die praktische Umsetzung des Zahn-Projekts wird von der verantwortlichen Zahnärztin gemeinsam bzw. in Absprache mit der Projektleitung, der Zahnarzhelferin und den Krankenschwestern des Gesundheitsmobils organisiert. Zahnprophylaxe-Aktionen werden von den Präventionsmobil-Sozialarbeitern unterstützt.

Die Lagerhaltung und Bestellung erfolgt in Zusammenarbeit der Zahnärztin mit der Zahnarzhelferin und den Krankenschwestern.

Die Dokumentation wird vor Ort mit Hilfe eines Laptops, ausgestattet mit einer handelsüblichen Zahnarzt-Dokumentations- und Abrechnungssoftware, geführt. Außerhalb der Einsatzzeiten werden das Laptop und andere, handschriftliche Dokumentationsunterlagen in den Projekträumen im Tresor aufbewahrt.

Orte zur Projektumsetzung:

Allgemeines

Die Wahl der Standorte und Einsatzzeiten des basiszahnmedizinischen Angebots orientiert sich am Bedarf bzw. an der tatsächlichen Inanspruchnahme der basiszahnmedizinischen Versorgung.

Das Zahnmobil wird grundsätzlich nur zeit- und ortgleich mit dem Präventionsmobil eingesetzt. Dies ist aus organisatorischen wie sicherheitsmäßigen Gründen notwendig. Denn während der Behandlungen im geschlossenen Fahrzeug ist es nicht möglich, das Szenegeschehen und etwaige kritische Situationen außerhalb des Fahrzeugs wahrzunehmen und ggf. darauf zu reagieren. Außerdem können wartende, intoxikierte PatientInnen oder Menschen in Krisen sich im Präventionsmobil aufhalten und von den Präventionsmobil-Mitarbeitern bei Bedarf weiter beobachtet und betreut werden.

Die Standortgenehmigungen werden in Verbindung mit den Genehmigungen für das Präventionsmobil erworben.

Das Zahnmobil wird ganzjährig mindestens einmal wöchentlich für drei Stunden am Kottbusser Tor und in den Sommermonaten zusätzlich am Bahnhof Zoo mindestens einmal wöchentlich eingesetzt.

Zahnmobil-Ausstattung, Pflege und Wartung

Für den Vor-Ort-Betrieb ist ein entsprechend umgebautes bzw. eingerichtetes Fahrzeug erforderlich.

Das Fahrzeug ist ausgestattet mit einer Liege bzw. einem Behandlungsstuhl, zwei Sitzgelegenheiten, einer tragbaren OP-Leuchte, einem tragbaren PC, einer transportablen zahnärztlichen Behandlungseinheit mit Mikromotor, Ultraschallgerät, Multifunktionsspritze und Absaugvorrichtung, Standheizung, Stromgenerator sowie Schränken für Instrumente, Verbrauchsmaterial und Medikamente. Die MitarbeiterInnen erhalten projekteigene Kittel.

In den Projekträumen befinden sich ein Sterilisator, eine Waschmaschine und ein Trockner sowie eine sanitäre Ausstattung, die die Reinigung der Instrumente ermöglicht. Außerdem sind Lagermöglichkeiten für Verbrauchsmaterialien und Medikamente sowie ein Tresor zur Aufbewahrung des Laptops und der Behandlungseinheit vorhanden.

Das Fahrzeug wird von den ProjektmitarbeiterInnen gereinigt und gepflegt. Grundlegende Wartungsarbeiten werden vom Projekt selbst durchgeführt, Reparaturen bei Fachwerkstätten in Auftrag gegeben.

Kooperation

Das Zahn-Projekt bindet sich in ein vielfältiges Kooperationsnetz ein. Kooperationspartner sind die Berliner Zahnärztekammer, die Landesarbeitsgemeinschaft für Zahnprophylaxe, Zahnkliniken und niedergelassene Zahnarztpraxen sowie die Obdachlosen-Zahnarztpraxen der M.U.T.-Gesellschaft und Einrichtungen der Drogen- und Jugendhilfe.

Qualitätssicherung

Regelmäßige Team-Sitzungen sind wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung. Diese finden einmal monatlich statt, es nehmen die Projektleiterin, die verantwortliche Zahnärztin, die Zahnarzhelferin sowie eine Krankenschwester teil. Sie bieten außer der Möglichkeit zum fachlichen Austausch die Möglichkeit, der Evaluation bisher durchgeführter Maßnahmen und die Planung des Projektablaufs.

Zur Qualitätssicherung gehört eine ausführliche Dokumentation. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt regelmäßig, mindestens einmal jährlich. Das Konzept wird ein Mal jährlich überprüft.

Finanzierung

Das Zahn-Projekt wird aus Geld- und Sachspenden, abgerechneten Leistungen der Kassenzahnärztlichen Vereinigung und sonstigen Zuwendungen finanziert.